

Der Einsiedler Service an der Landesausstellung in Zürich von 1883

Autor(en): **Frei, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Freunde der Schweizer Keramik = Bulletin de la
Société des Amis de la Céramique Suisse**

Band (Jahr): - **(1949)**

Heft 14

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-394817>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stöckig“ ist. Die Füsse sind gleich dem Frischingofen im „Raben“ (Burckhardt, Tafel XIII, 1). Der Reliefzierat ist hier noch farbig bemalt, beim Petersplatzofen ist er weiss gelassen. Nur der oberste „Gupf“ mit dem Gitterwerk ist anders gestaltet. Irgendwie wirkt er freier als der etwas steife Petersplatzofen. Welch eine Weiterentwicklung in der Malerei der der Form nach gleichen Kachel des Mittelteils. Auf dem Petersplatzofen eine steifgemalte Ruinenlandschaft in rot, auf dem Schadauofen ein grosser, bunter Blumenstrauss, der sich der Wölbung der Kachel anpasst.

Der Auktionskatalog der Schadau vermerkt dann unter Nummer 471 noch „Kacheln zu einem zweiten Lenzburger Ofen“. Auch diese befinden sich heute im Landesmuseum. Wir verdanken Herrn Dr. K. Frei die Einsichtnahme der Photos zu diesem zweiten Ofen

(Abbildung 10) der indentisch zum Vorigen ist. Heute lässt sich erkennen, dass beide Öfen wohl ursprünglich einen Doppelofen bildeten, der, durch eine Zwischenwand getrennt, zwei Zimmer heizte.

Es müssen sich also bestimmt vier Frischingöfen auf der Schadau befunden haben. Sie kamen wohl alle aus der alten Schadau selbst, die 1820 in den Besitz von Denis von Rougemont kam, der 1850 das heutige Schloss im anglo-normannischen Stil erbaute und die Öfen wohl wieder einsetzen liess.

Auch die Kenntnis eines letzten Frisching'schen Ofens verdanken wir Herrn F. A. de Meuron. Auf dem Landsitz „Lohn“ in Kersatz (Bern) befindet sich ein Ofen, die Kacheln übereck gestellt und mit bunten Blumensträssen bemalt. Leider war es bis jetzt nicht möglich, diesen Ofen zu besichtigen da der „Lohn“ heute dem Bundesrat gehört.

Der Einsiedler Service an der Landesaussstellung in Zürich von 1883

Von Dr. Karl Frei, Zürich

Anlässlich der Schweizerischen Landesaussstellung in Zürich im Mai bis Oktober 1883 bildete die keramische Abteilung einen Hauptanziehungspunkt der vielen Besucher. Besonders waren es die Vitrinen mit den Erzeugnissen der ehemaligen Zürcher Porzellanfabrik im Schooren bei Bendlikon, die allgemeine Bewunderung erregten und hier speziell wieder die vielen mit Blumen nach der Natur bemalten reichvergoldeten Schüsseln, Teller, Platten, Leuchter und die sonstige Zubehör zu einem grossen Tafelservice aus dem Kloster Einsiedeln, zu dem auch noch ein grosser und zwei kleinere Tafelaufsätze gehörten, mit spielenden Putten, traubengefüllten Vasen, Schalen und Urnen. Es erregte deshalb beträchtliches Aufsehen, als bald nach Schluss der Ausstellung bekannt wurde, dieser prachtvolle Service sei anfangs November an Private verkauft worden. In der Presse wurde dabei die Frage aufgeworfen, ob es nicht richtiger und passender gewesen wäre, ein Werk von solch einzigartiger „Schönheit, Vollständigkeit und kunstvoller Erfahrung“ den „Behörden der Stadt Zürich zu Handen der letztern oder eines ihrer Museen anzubieten“. (Neue Zürcher Zeitung 1884, Nr. 85, 2. Blatt.) Dabei wiesen die zürcherischen Zeitungen auch darauf hin, es sei der Service nach der Tradition als Geschenk der Stadt Zürich in das Kloster Einsiedeln gelangt, was aber von dessen P. Stiftsküchenmeister in einer Einsendung an die „Neue Zürcher Zeitung“ (1884, Nr. 88, 2. Blatt) bestritten wurde, indem er schrieb: „1. Das sogenannte Zürcher Porzellan-Service war keine Widmung des Standes oder der Stadt Zürich an das Stift Einsiedeln. 2. Dasselbe ist kein einheitliches Ganzes, sondern aus mehreren Services zusammengesetzt und wurde, wie vorhandene Aufzeichnungen und Traditionen dartun, gossenteils durch Wohlbekannte in Zürich nach und nach mit andern Gegenständen für das Kloster erworben, und zwar erst in diesem Jahrhundert. 3. Dies Service stammt aus der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts aus der Fabrik Schooren, ist daher auch keine eigentliche Antiquität. 4. Ist dasselbe nichts weniger als verschleudert, da es gerade in die Hände eines sehr ehrenwerten Zürcher Bürgers, Liebhaber und Sammler solcher Gegenstände übergang.“

Im „Anzeiger für schweizerische Altertumskunde“ (Bd. V, 1884 bis 1887, S. 282) erbrachte Staatsarchivar Dr. P. Schweizer an Hand von drei Dokumenten des Zürcherischen Staatsarchivs dann aber den Beweis, dass der Service doch als ein Geschenk der zürcherischen Regierung anzusprechen sei. Da die Ausführungen für unsere Leser von Interesse und den meisten nicht leicht zugänglich sind, geben wir

sie hier im Wortlaut wieder. Sie lauten (Alte Acten Schwyz, Abt. Schifffamtsstreit): 1. „Herr Statthalter Ott, Herr Seckelmeister Landolt, Herr Seckelmeister Hirzel, Herr Zunftmeister und Bergherr Scheuchzer und Herr Direktor Schinz wurden einmüthig verordnet, sich mit einander zu beraten, wie Ihro Fürstl. Gnaden zu Einsidlen für die durch den langwierigen Aufenthalt der hiesigen Herren Säzen und Sachwalteren in dortigem Gottshaus, während dem mit Lobl. Stand Schweiz gehabtem Rechtsstand, verursachte beträchtliche Kösten thätliche Proben diesseitiger Erkenntlichkeit dargelegt werden könnten: und ist Ehrengedacht denselben Gänzlichen überlassen, dasjenige so Sie am anständigsten zu seyn befinden werden auszuwählen, wozu Meyn ec. HH fl. 1000 bis 1200 gerne verwenden wollen. Actum Montags den 27. Martii 1775. Coram secretioribus. Unterschreiber.“

2. Unterschreiber Manual II 1776, p. 35. Protokoll von Samstag den 3. Augusti Prtsbs. Herr Burgermeister Landolt und beyde Räte. „Bey dem sehr verbindlichen Danksagungsschreiben Ihro Fürstlich Gnaden zu Einsidlen (NB. Dieses Schreiben scheint nicht mehr vorhanden zu sein) vor das Ihme durch Herrn Amtmann Escher im Einsiedlerhof überbracht wordene Present, hat es lediger Dingen sein Bewenden. Weil aber Ehrengedachter Herr Amtmann Escher diesen seinen Auftrag mit vorzüglicher Geschicklichkeit und Sorgfalt erfüllt, so haben M. Gn. Herren einmüthig erkennt, dass Ihme Hochdero allerbeste obrigkeitliche Zufriedenheit vermittelt gegenwärtig zuzustellende Erkenntnuss kräftigst bezeuget, und des ferneren die Anleitung gegeben werden solle, von den bey dieserem Anlass gehabten Ohnkösten eine Verzeichnuss zu verfertigen, damit selbige Ihme aus Lobl. Seckelamt wiederum bonificirt werden können.“

3. Rechnung von dem Seckelamt der Stadt Zürich vom 1. August 1775 bis wieder dahin 1776. Hans Heinrich Landolt Seckelmeister p. 140 b. Ausgabe von Ehren wegen 2525 lb 4 β an hiesige Fayence und Porcellain Fabric lt. specificirtem Conto bezalt vor einen an die Fürstl. Stift Einsidlen übersandten vollständigen Tafelservice zur Erkenntlichkeit des bey bekant vorgewaltetem Rechts-Stand allda gemacht — gastfreyen Aufenthalts vermög Geheimdes Raths-Erkenntnuss vom 24. Juli 1776 und Empfangsbescheinigung vom 14. Augusti 1776 (Nr. 12). 80 lb an Hrn. Amtmann Escher im Einsiedlerhof wegen Kösten und Auslagen bei Verfertigung obigen Presents, auch etwas Discretion für seine Mühe lt. Rahts-Erkenntnuss vom 3. Augusti laut Specification. Zalt den 14. Augusti 1776 (Nr. 13).“

Aus den hier abgedruckten Dokumenten ist klar ersichtlich, dass der an der Zürcher Landesausstellung 1883 gezeigte Service in der Tat von der Zürcher Regierung nach Einsiedeln geschenkt worden ist, und wir erfahren auch den Grund, warum dies geschah: Zürcherische Abgeordnete hatten mit schwyzerischen im Kloster Einsiedeln getagt und diesem beträchtliche Kosten verursacht. Zum Dank für die ihren Vertretern gewährte grosszügige Gastfreundschaft beschloss die Zürcher Regierung auf Vorschlag der Geheimen Räte dem Stift einen vollständigen Zürcher Porzellanservice im Wert von 1000 bis 1200 Gulden zu schenken. Im ganzen fanden im Jahre 1774 drei Konferenzen statt, die mehrere Monate dauerten und die Ausübung der Fischerei im obern Zürichsee betrafen. (H. Angst, Zürcher Porzellan, S. 7.)

Über den Umfang des Service und seinen Verkauf orientieren uns drei Schriftstücke und zwei Photographien im Einsiedler Stiftsarchiv, auf die uns Herr Stiftsarchivar Hw. P. Rudolf Henggeler aufmerksam machte und die wir hier mit seiner freundlichen Erlaubnis veröffentlichen können. Die zwei Inventare wurden anfangs Januar 1883 aufgenommen, die Photographien in der zweiten Hälfte des Monats Oktober 1883, um sie als Prospekte an Kaufliebhaber abgeben zu können; die Notizen über den Verkauf zu Ende des Jahres 1883. Die eine Liste, von uns mit Nr. 1 bezeichnet und durchnummeriert, ist betitelt „Inventar über das sämtliche Porzellangeschirr und Kunstgegenstände, aufgenommen den 8. Jänner 1883“ und enthält zwei Gruppen von Geschirr, nämlich I. 179 Stücke „Chinesisch Porzellan“ und II. das „Zürcher Service oder Zürcher Porzellan“ (344 Nummern). Die andere Liste, von uns als Verzeichnis 2 angeführt und ebenfalls durchnummeriert, ist überschrieben: „Feines Porzellangeschirr“ und führt neben 404 Nummern vom „Zürcher Service“ zwei grosse Platten mit Wappen von Fürstabt Niklaus (Imfeld?), zwei grosse lange Platten und 34 Teller mit rotem Rand vom „alten Service“ an.

Die Aufzeichnungen stammen (nach gefl. Mitteilung von P. Rudolf Henggeler) von Bruder Roman Waibel aus Oberkirch, Kt. Luzern (geboren den 4. Juli 1846), dem Bruder von Dr. J. L. Waibel, der als Führer der Luzerner Altkatholiken hervorgetreten ist. Bruder Roman kam 1866 in das Stift Einsiedeln und diente in der Klosterküche, deren Chef er wurde. Sein Bericht zeigt, dass er mit wachen Augen den Verhandlungen über den Verkauf des Porzellanservice folgte und alles in seinen Kräften liegende tat, um es seiner Obhut nicht zu entfremden. Wir geben seine leicht mundartlich gefärbten Aufzeichnungen im Wortlaut wieder und haben einzig die vielen „Gänsefüsschen“ in den Verzeichnissen durch die entsprechenden Worte ersetzt, die Interpunktion ergänzt und einzelne Korrekturen im Sinne der heutigen Rechtsschreibung vorgenommen.

I. Inventar (Verzeichnis 1)

über das sämtliche Porzellangeschirr und Kunstgegenstände, aufgenommen den 8. Jänner 1883.

I. Chinesisches Porzellan		
Nr.	Stück	ctm
1—	2 2 runde Platten mit blauer Grundzeichnung, Palme und 1 Gefäss	41
3—	4 2 runde Platten, tiefe, mit blauer Grundzeichnung, Palme und 1 Gefäss	40
	5 1 runde Platte	
6—	33 28 runde Teller mit blauer Grundzeichnung, Palme und 1 Gefäss, etwas schadhaft	23
34—	46 13 Suppenteller mit blauer Grundzeichnung, Palme und 1 Gefäss, etwas schadhaft	22 ^{1/2}
47—	49 3 Platten mit grüner Randzeichnung, sehr schön	29—32 und 35
	50 1 Platte mit grüner Randzeichnung	32

Nr.	Stück	ctm
51—	62 12 Teller mit braunem Rand, mit grüner Randzeichnung, sehr schön	23
63—	78 16 Teller mit Palme und Blume	23
79—	98 20 Teller mit 2 blauen Kreisen und Blumen	23
99—	114 16 Teller mit bläulicher Zeichnung und Rand	
115—	137 23 Teller mit braunem Rand und schöner Zeichnung, sehr schön	22 ^{1/2}
138—	149 12 Suppenteller ohne braunem Rand und mit schöner Zeichnung, sehr schön	23
150—	162 13 Teller mit etwas gekraustem Rand, nicht gar schön	23 ^{1/2}
163—	170 8 Teller mit braunem Rand und Randzeichnung	22
171—	174 4 Teller mit braunem Rand und Blattzeichnung im Grund	22 ^{1/2}
175—	179 5 Teller mit 2 Meerspinnen und Blumen	22 ^{1/2}
	179 Stück chinesisches Porzellan	

2. Zürcherservice oder Zürcherporzellan

1	1 grosser Tafelaufsatz, bestehend aus 1 Holzsockel und 6 Stück Porzellan, 5 Stück oder Gruppen mit je 2 Knaben, 1 Stück eine Felspartie als Mittelstück und Piedestal der Schlussgruppe (II 78)	
2—	3 2 kleine Aufsätze, Seitenstück zum Obigen, je ein Holzsockel und eine Gruppe Knaben (3), alles an einem Stück, eines etwas schadhaft (II 79—80)	
4—	7 4 Doppelleuchter mit je 2 Knaben, ausserordentlich schön und fein (II 81—89).	
8—	12 5 Leuchter einfache und ohne Figuren (II 81—89)	
13—	14 2 Erdbeerenthaler, schön und fein	
15—	18 4 Rosen als Salzgefäss (II 94—101)	
19—	20 2 Salzgefässe in Muschelform, mit Fuss (II 94—101)	
21—	22 2 Salz- und Pfeffergefäss, mit Deckel (II 94—101)	
23—	24 2 kleine Plättli	
25—	26 2 Essig- u. Ölgefäss mit Gestell, sehr schön (II 104—105)	
27—	30 4 ovale Suppenschüssle samt Deckel, sehr schön, 1 Stück etwas schadhaft (II 68—73)	
31—	32 2 runde Suppenschüssle samt Deckel, sehr schön, 1 Stück etwas schadhaft (II 68—73)	
33—	35 3 Früchtenkörbli mit Untersatzplatte (II 74—76)	
36—	37 2 Tafelkrüg (Lavoir), sehr schön (II 112—113?)	
	38 1 Tafelkrugplatte, sehr schön (II 112—113?)	
39—	61 23 ovale Platten, gekraust, verschiedener Grösse, von 22 bis 42 ctm (II 3—19, 32—37)	
62—	80 19 ovale Platten, tiefe, gekraust, verschiedener Grösse, von 18—35 ctm (II 40—57)	
81—	82 2 ovale Platten, tiefe, gekraust, beschädigte	
83—	94 12 runde Platten, verschiedener Grösse, von 26—35 ctm (II 20—31)	
95—	104 10 runde Platten, tiefe, verschiedener Grösse, von 20 bis 25 ctm (II 58—67)	
105—	119 15 Teller mit Goldrand und Rosenkranz, prachtvoll, 23 ctm (II 146—160)	
120—	189 70 Teller mit Goldrand und Blumen (II 161—230)	
190—	211 22 Teller ohne Goldrand, mit Blumen oder Vögel (II 231 bis 252)	
212—	235 24 Suppenteller mit Goldrand und Blumen (II 114—135)	
236—	245 10 Suppenteller, sehr gross, ohne Kraus (II 136—145)	
246—	247 2 grosse Trinkschalen (II 112—113?)	
248—	251 4 Käsegefäss, Schiffli mit Fuss (II 108—111)	
252—	255 4 Saucengefäss, 2 in Form von Schaluppe mit Deckel und Schöpfer, 1 Schöpfer ist unbrauchbar, 2 in Form von Zuber mit Deckel, ohne Schöpfer (II 90—93)	

Nr.	
256—257	2 kleine kantige Flaschen, eine mit Deckel
258—259	2 Streugefäss für Zucker und Zimmt (II 106—107)
260—261	2 Senfkrügli (II 102—103)
262	1 Teekrug oder Kanne, Kugelform mit Hals
263—264	2 Teekrügli
264	7 Kaffeekrüge (265—271), 4 Zuckerdosen (272—275), 31 kleine Kaffeeschalen (276—306) und 38 Untersatz- plättli (307—344), in Summa: 344 Stück vom Zürcher- service.

Anmerkung: Die eingeklammerten Zahlen sind die Nummern der entsprechenden Objekte im Verzeichnis 2. — Die Zahl der vier Doppel-
leuchter (4—7) ist im Original abgeändert worden von 4 auf 3, im
Verzeichnis 2 figurieren aber wieder deren 4, auch auf der Photographie
(Abb. 1) sind 4 Zweitüllenleuchter zu sehen.

II. Feines Porzellangeschirr (Verzeichnis 2)

1— 2	2 grosse Platten mit dem Wappen von Fürstbist Nikolaus	
3— 19	Vom Zürcherservice grosse lange Platte (I 39—61)	17
20— 31	„ „ „ grosse runde Platte (I 83—94)	12
32— 37	„ „ „ grosse ungekrauste Platte (I 39—61)	6
38— 39	„ „ „ grosse, ungekrauste, tiefe, runde Platte (I 81—82) . . .	2
40— 57	„ „ „ grosse, lange und recht tiefe Platte (I 62—80)	18
58— 67	„ „ „ runde, tiefe, gekrauste Platte (I 95—104)	10
68— 73	„ „ „ Suppenschüsseln (I 27—32) .	6
74— 76	„ „ „ Früchtenkörbchen samt Unter- satz (I 33—35)	3
77	„ „ „ Giesskanne für..... (I 262?)	1
78— 80	„ „ „ 1 grosser und 2 kleine Aufsätze (I 1—3)	3
81— 89	„ „ „ doppelte Leuchter 4, einfache auch 4 (überschrieben 5; (I 4—12)	8(9)
90— 93	„ „ „ Saucegeschirr samt Untersatz (I 252—255)	4
94—101	„ „ „ Salz- u. Pfefferbüchli (I 15—22)	8
102—103	„ „ „ Senfkrügli (I 260—261) . . .	2
104—105	„ „ „ 4 Krüglein für Essig und Öl, samt Untersatz (I 25—26) . . .	2
106—107	„ „ „ Zuckerstreuer (I 258—259) .	2
108—111	„ „ „ Schiffchen für Käse (I 148 bis 251)	4
112—113	„ „ „ Trinkschalen samt Teller (I 246 bis 247)	3(2)
114—135	„ „ „ Suppenteller, gekrauste (I 212 bis 235)	22
136—145	„ „ „ Suppenteller, ungekrauste (I 236 bis 245)	10
146—160	„ „ „ Fleischteller, prachtvolle, mit Blumenkranz (I 105—119) . . .	15
161—230	„ „ „ gekrauste Teller mit vergolde- tem Rand (I 120—189)	70
231—252	„ „ „ gekrauste Teller ohne vergol- detem Rand (I 190—211) . . .	22
253—408	„ „ „ Teller mit glattem Rand . . .	156
409—410	„ „ „ grosse Kaffeekrüge (I 265—271)	2
411—412	Vom alten Service grosse lange Platte	2
413—446	„ „ „ Teller mit rotem Rand	34

Anmerkung: Die eingeklammerten Zahlen sind die Nummern der entsprechenden Gegenstände im Verzeichnis 1. — An einzelnen Stück-
zahlen sind nachträglich Veränderungen vorgenommen worden. Unter
laufender Nummer 81—89 ist die Zahl der einfachen Leuchter mit
5 statt 4, die Gesamtstückzahl der Leuchter mit 9 statt 8 angegeben
und unter laufender Nummer 112—113 (Trinkschalen samt Teller)
die Stückzahl 3 mit 2 überschrieben.

III. 1883

Einige Notizen über das Zürcher Porzellan und Faiens

und das Morgenländer Porzellan des Klosters Einsiedeln, welches am
10. November 1883 an Herrn Heinrich Angst und A. Siegfried ver-
kauft wurde. Angst von Zürich und Siegfried von Marseille.

„Nach der Tradition galt das Zürcher Service als ein Geschenk der
Stadt Zürich an das Kloster Einsiedeln. Beweis dafür hat niemand
erbracht, es ist aber möglich, dass wohl einiges von dem Porzellan
ein Geschenk der Stadt Zürich ist, alles aber in keiner Weise, und die
andere Tradition, die ich noch von alten Klosterbedienten hatte, lautet
dahin, dass noch in diesem Jahrhundert vieles gekauft wurde durch
eine Fräulein Schaufelberg von Zürich, welche nach der Revolution
auch sonst viele Möbel etc. für das Kloster ankaupte — und diese
Tradition hat das für sich, dass bei dem Zürcher Porzellan von ganz
verschiedenen Services dabei ist und sehr manches unvollständig; und
doch ist, bei der Sorgfalt die man von jeher dem Porzellan geschenkt,
nicht zu vermuten, dass alles das, was noch hier, nur Ruinen von kom-
pletten Services seien. Anders verhält es sich mit dem Zürcher Faiens,
welcher auch bemalt, aber eben sehr zerbrechlich ist. Da ist eher anzu-
nehmen, die wenigen noch vorhandenen Stücke seien noch der Rest
eines ganzen Service. Woher das Morgenländische Porzellan her-
stammt und wie es ins Kloster gekommen, ist noch weniger bekannt;
ich glaube aber, dass alles, oder doch der grössere Teil von sämtlichem
Kunstporzellan, schon vor der Revolution im Kloster war und während
der Zeit geflüchtet war. Denn die Fabrik bei Bendlikon hatte nur kurze
Zeit bestanden, und nach der Revolution wäre keine Möglichkeit mehr
gewesen, so viel Porzellan zu erhalten und würden auch die Geldver-
hältnisse einen solchen Ankauf kaum gestattet haben. Und in der
Feuerordnung aus dem Anfang dieses Jahrhunderts steht ausdrücklich,
dass das Porzellan vom Kasten im Gang in der Statthalterei, in die
Küchekeller soll gebracht werden bei Feuergefahr.

Früher war das Porzellan allemal an der Engelweihe, und wenn
fürstliche Personen an der Tafel waren, gebraucht. Im Konvent hatten
immer alle Prälaten unter der Flasche und Glas einen Morgenländer
Porzellanteller.

Seit einiger Zeit scheint nun dieses kunst- und wertvolle Porzellan
einigen, aber nur wenigen, ein Dorn im Aug und nutzloses Kapitel,
und es wurde ein Verkauf desselben angestrebt. Ich persönlich war
immer gegen den Verkauf und habe so viel als es für einen Laien-
bruder angeht, den Herren gegenüber getan, um es für uns zu erhalten,
muss aber sagen, dass ich wenig Erfolg hatte und etwelchen Verdruss.
Im Herbst, oder Anfang Winter 1882 auf 83, schrieb Herr Küchen-
meister an einen Herrn in der Vendée, er sei vom Abt bevollmächtigt,
mit ihm in Unterhandlungen zu treten, um die Kaufsumme von 7000 Fr.
Der Herr schrieb zurück, die Summe sei allerdings etwas hoch, aber
man möchte vor der Hand mit Niemanden Anderem in Unterhandlung
treten. Es wurde noch korrespondiert, weiss aber nicht recht, was;
nur scheint, der Franzos habe den Handel als abgeschlossen betrachtet.
— Pause — Im Kloster war man einem Verkauf gar nicht geneigt und
manche Stimme des Tadels liess sich vernehmen. Und so war für dies-
mal das Donnerwetter abgewendet und P. Küchenmeister trat seine
Römerreise an.

Auf das Jahr 1883 war in Zürich eine Industrie- und Kunstausstellung, und von dem Komitee kam an das Kloster das Gesuch, die alte Kunst auch mit Gegenständen zu beehren. Der Gnd. Herr bewilligte es und erlaubte eine bedeutende Zahl Kunstsachen, und unter anderem auch das Zürcherporzellan an die Ausstellung zu geben. P. Albert hatte die Sache zu besorgen und zwei Herren, Herr Heinrich Angst und Prof. [Joh. Rud.] Rahn kamen extra [nach Einsiedeln], um eine Auswahl zu treffen. Sie wählten unter manchem Andern auch eben 140 Stück (complet) Zürcher Porzellan — sämtliche Stück zeigt die grössere Photographie, welche bei diesem Aufsatz liegt. Die Assekuranzschätzung lautete für die 140 Stück 8000 Fr. Die Ausstellungskommission besorgte den Hin- und Hertransport und das Ein- und Auspacken, welches mit sehr grosser Sorgfalt und Geschick geschah — kein einziges Stück wurde beschädigt. Die Zürcher waren sehr zufrieden, dass das Kloster ihnen so loyal entgegenkam; sie hatten offenbar wenig oder gar nichts erwartet. Um Mitte Oktober kamen sämtliche Gegenstände zurück und so auch das Porzellan. P. Küchenmeister scheint bei diesem Anlasse mit Herrn Angst bekannt geworden zu sein und liess dann durch denselben eine Schätzung machen, welche sämtliche Porzellanstück und Faiens nur auf nicht ganz 7000 Franken schätzte.

Da man jetzt die Sache verkaufen wollte, so riet Herr Statthalter, man möchte alles photographieren lassen, auch das Morgenländische und Faiens, was auch schleunigst geschah und nachträglich 34 Fr. kostete. Man hatte die Absicht, solche Abdruck[e] an Liebhaber und Museum zu senden, um die Bärenhaut so teuer wie möglich zu verkaufen.

Der Gnd. Herr war in Seedorf um dort die Wahl und Benediktion einer neuen Gnd. Frau vorzunehmen. Die Instruktionen an den Küchenmeister und Statthalter lauteten aber dahin, den Handel abzuschliessen, und so konnten die Herren den Handel schon abschliessen. Herr Angst und Siegfried begannen zu bieten, und zwar brieflich und telegraphisch. Ich weiss nicht, soll ich sagen leider oder glücklicherweise, hatte Herr Statthalter geschrieben: da ihr Angebot noch hinter den vorgesezten 10 000 Fr. stehe, so sehe er sich nicht veranlasst, den Handel abzuschliessen und die Herren stiegen auf die 10 000 Franken. Jetzt war es eine Art Ehrenpflicht, nicht zu krebzen und den Handel als abgeschlossen zu betrachten; man machte nur noch die Bedingung, dass die Stück klotziger, blauer Faiens, auf denen das Klosterwappen ist, hier bleiben müssen. Die Herren sagten auch zu, äusserten aber den Wunsch, man möchte den Ausfall anderswie kompensieren, da der Preis sehr hoch sei, was aber nicht geschah. Am Sonntag, den 11. November kam Herr Angst und Siegfried, um die Teilung vorzunehmen.

Nachträglich will ich noch bemerken, was mehr gerüchtweise in Bezug auf den Wert des Porzellans bezug hat.

Man sagt z. B., der Fürst von Hohenzollern habe für den grossen Tafelaufsatz 3000 Fr. bezahlen wollen; noch andere sagen, er habe für alles Porzellan 30 000 Fr. offeriert. Der Gnd. Herr sel. und P. Thitland haben das Porzellan sehr hoch geschätzt und feil war es ihnen um keinen Preis. Der Preis eines Morgenländer Tellers wurde von jeher auf 2 Gulden angegeben.

Ich hatte immer daran festgehalten, man solle die Schätzung der Ausstellung festhalten und dann die andern Stücke darnach taxieren. Die Herrn Statthalter und Küchenmeister hielten aber dafür, dass Herr Angst so hoch als möglich geschätzt habe und als bestberechtigter Schätzungsmann und Sachkenner muss Herr Angst schon anerkannt werden; wenn man das anerkennt, und dann die 8000 Fr. Assekuranzschätzung für die schönsten Schaustücke als hoch annimmt, so kann Niemand sagen, man habe das Porzellan um Nichts verschleudert, man hätte viel höhere Preise erzielen können — es bleiben dann ja noch immerhin 2000 Fr. für die geringeren Stück Zürcher Porzellan, Faiens und Morgenländerporzellan. Dass nicht unter günstigen Umständen

ein höherer Preis zu erzielen gewesen wäre, kann weder bestritten noch bewiesen werden. Denn wenn schon ein närrischer Liebhaber den Rheinauern für einen hölzigen Becher 20 000 Fr. gibt und den Winterthurern für ein Relief mit Email (Teufelsbecher) bereits 25 000 Fr. geboten hat, wer kann dann sagen, es werde auch so ein Porzellannarr kommen, um uns mit seinen Geldvögeln das Porzellan aus dem Kasten locken. Wenigstens hat sich bis jetzt keiner eingefunden und für die Zukunft ist nun vorgesorgt.

Dass nicht alle für den Verkauf waren, ist wohl begreiflich, wenn auch die meisten den edlen Zweck — es soll nämlich die Kaufsumme für den neuen Kirchenboden verwendet werden — als vollberechtigt anerkennen. Im ganzen wurde sehr wenig gemurrt, und das ist für eine so zahlreiche Familie ein gutes Zeugnis.“

Vergleichen wir in den beiden Verzeichnissen die Angaben über das Zürcher Porzellan, so sind im ersten alle im zweiten angeführten Objekte enthalten, bis auf die 156 Teller mit glattem Rand (II Nr. 253—408). Die Zahl der Platten variiert (II erwähnt 65, unter Nr. 3—67, I deren 66, unter Nr. 39—104), ebenso die Zahl der Suppenteller mit gekraustem Rand (II: 22 unter Nr. 114—135, I: 24 unter Nr. 212—235). Im 2. Verzeichnis sind nicht erwähnt an Gegenständen des Verzeichnisses 1 die Nummern 13—14 (2 Erdbeerhalter), 23—24 (2 kleine Plättli), 246—247 (2 grosse Trinkschalen), 256—257 (2 kleine kantige Flaschen = Teebüchsen), 262 (1 Teekrug oder Kanne in Kugelform mit Hals), 263—264 (2 Teekrügli), 272—275 (4 Zuckerdosen), 276—344 (kleine Schalen und Untersatzplättchen). Ferner statt 7 Kaffeekrügen (I 265—271) nur deren zwei (II 409—410). Rechnen wir zu den 344 Stücken des 1. Verzeichnisses noch die 156 Teller mit glattem Rand (II 253—408), so kommen wir auf ein Service von 500 Teilen. Aber auch mit dieser Zahl ist der ursprüngliche Umfang des Service noch nicht erfasst, da der Teekessel mit Untersatz (Abbildung 1, untere Reihe), die Helmkanne (Abbildung 2, oben, 3. von links) und die beiden viereckigen Schüsselchen (Abbildung 2, oberste Reihe, aussen) auch im Verzeichnis I nicht erwähnt sind.

Der ursprüngliche Bestand muss aber noch grösser gewesen sein. Wie wir aus den „Notizen“ erfahren wurde der Tafelservice früher am Fest der Engelweihe und bei Besuchen fürstlicher Gäste benützt. Trotz aller Sorgfalt mag dabei das eine und andere Stück beschädigt und beseitigt worden sein. Neben den 24 Suppentellern mit Goldrand und Blumen (I 212—235) dürften ursprünglich mindestens 72 flache Teller mit dem gleichen Dekor (I 120 ff.), 24 ohne Goldrand mit Blumen- oder Vogeldekoren (I 190 ff.), 12 Suppenteller „ohne Kraus“ (I 236 ff. und wahrscheinlich 24 „Fleischsteller“ mit Goldrand und Rosenkranz (I 105 ff., II 146 ff.) vorhanden gewesen sein. Ferner statt der 1883 noch angeführten Kaffeeschalen (I 276 ff.) und 38 Untertellerchen (307 ff.) deren 3¹/₂—4 Dutzend, so dass wir auf einen mindestens 550 teiligen Service schliessen dürfen, darin inbegriffen der Tee- oder Kaffeeservice, der ebenfalls mit bunten natürlichen Blumen geschmückt war.

Es mag dies wohl die grösste Bestellung gewesen sein, welche die Zürcher Porzellanmanufaktur im Schooren auszuführen hatte. Zum Vergleich führen wir an die beiden Services, welche als 1. und 3. Preis in dem Lotterieplan von 1773 figurieren (Zürich, Staatsarchiv A 92. 7). Der erste Preis betrifft ein Tafelservice mit nach der Natur gemalten Blumen im Wert von 700 Gulden, das sich zusammensetzte aus einem Tafelaufsatz, 2 ovalen Terrinen, 6 runden und 6 ovalen Platten, 6 Compotieren, 4 „Cornischplatten“, 4 Salatplatten in zweierlei Grössen, 2 Saucières, 2 Senftöpfen, 2 Salzbüchsen, 2 Zuckerspritzen, 2 Fruchtkörbchen, 2 Buttermulden, 1 Öl- und Essiggestell, 4 Leuchtern, 24 Suppentellern und 36 „Cornischtellern“. Der dritte Preis, ein Teeservice mit natürlichen Blumen und mit Goldzähnelein bordiert, ist mit 250 Gulden bewertet und umfasste 1 Tee- oder Wasserkessel, 1 Teebrett, 1 Kaffee-kanne, 1 Tee- und Milchkanne, je 1 Spülschale, Zuckerdose und Teebüchse, sowie 12 Paar Tassen, 12 Paar Tassen mit Henkeln, 12 Paar

Schokoladebecher und 12 Dessertteller. Ausserdem waren dem Service noch 8 Figuren beigegeben.

An der Landesausstellung von 1883 war vom Einsiedler-Service nur ein Teil zu sehen, nämlich, nach den Angaben in den „Notizen“ 140 Stücke im Versicherungswert von 8000 Fr. Der „Spezialkatalog der Gruppe XXXVIII Alte Kunst“ führt auf Seite 14 unter Nr. 113—191 nur 79 Objekte an („Zürcher Porzellan. Tafelservice mit Aufsatz und Leuchtern und aller Zubehör, ausgestellt vom löblichen Stift Einsiedeln. Laut Klostertradition eine Widmung des Standes Zürich an die Abtei, deren jeweiliger Prälät Ehrenbürger der Stadt Zürich ist“). Neben dem Einsiedler Service waren noch weitere Zürcher Porzellane in einer Turm- und einer Pultvitrine ausgestellt (Nr. 192—277 und 1—154), so dass man annehmen muss, der restliche Teil der 140 Stücke des Einsiedler Porzellans sei unter diesen Stücken enthalten gewesen. Alle an der Landesausstellung gezeigten Teile des Service sind auf der einen Photographie zu sehen (Abbildung 1), neben andern die zurückbehalten wurden; denn die Photographie gibt 162 Stücke im Bilde wieder, statt der 140, die das Kloster nach Zürich auslieh.

Der Verkauf des Zürcher Porzellanservice erfolgte am 10. November, die Übernahme Sonntag, den 11. November 1883. Der Kaufpreis betrug 10000 Franken. Käufer waren die Herren Heinrich Angst von Zürich und A. Siegfried in Marseille. Der Zürcher „Seidenherr“ Heinrich Angst und spätere Direktor des Schweizerischen Landesmuseums war Mitglied des Comité der Gruppe „Alte Kunst“ und hatte zusammen mit Prof. J. R. Rahn die Auswahl der für die schweizerische Landesausstellung bestimmten Stücke des Einsiedler Service besorgt. Der Grosskaufmann A. Siegfried, der später in Lausanne lebte und wie Angst das Sammeln von Altertümern aus Passion betrieb, wurde von letzterem als Mitkäufer gewonnen, da ihm der Preis von 10000 Fr. für seine Mittel zu hoch schien.

Bei der Teilung sollen dann, wie Heinrich Angst dem Verfasser dieser Arbeit im Jahre 1911 bei einem Besuch in Regensburg mitteilte und wie dieses auch Dr. R. Durrer in seiner Heinrich Angst-Biographie überliefert (Seite 79), einzelne Stücke, die jeder der beiden Sammler gerne gehabt hätte, ausgejast worden sein. Wieviele Gegenstände damals in den Besitz von Heinrich Angst übergingen, lässt sich nicht genau ermitteln. Ins Schweizerische Landesmuseum gelangten 1903 mit der Schenkung der Altertümersammlung von Heinrich Angst und nach Ausweis des von Dr. W. H. Doer aufgestellten Kataloges nur 117 Teile des Einsiedler-Service, darunter aber die drei Tafelaufsätze und von sozusagen allen Typen mindestens je ein Stück. Es scheint aber, dass Dr. Doer nur das mit natürlichen Blumen geschmückte Geschirr zum Einsiedler-Service rechnete und manche Stücke, die ursprünglich dazu gehörten, nicht mitzählte, so zum Beispiel die Teller mit Goldrand und Rosenkranz (Verzeichnis I 105—119), die im Katalog Doer unter Inv. Nr. 6934 HA 861 angeführt sind.

Die von A. Siegfried erworbene Hälfte wurde von seinen Erben im Jahre 1925 verkauft und befindet sich heute in zürcherischem Privatbesitz (Durrer, a. a. O. Seite 79).

Aus den „Notizen“ ist ferner zu ersehen, dass der Zürcher Service in Einsiedeln immer in hohen Ehren gehalten wurde und nur eine kleine Minderheit der Konventualen, darunter die Herren P. Küchenmeister und P. Statthalter, aus praktischen und finanziellen Überlegungen für den Verkauf waren.

Wie sehr man in gewissen Kreisen des Klosters den Verkauf bedauerte, erhellt aus der Inschrift auf der einen Photographie (Abbildung 2), die nach unserer Vermutung von jenem P. Albert stammt, der im Frühjahr 1883 die Ausleihe des Service nach Zürich besorgte und wohl identisch sein dürfte mit dem gelehrten Professor der Kunstgeschichte an der Stiftsschule in Einsiedeln, P. Albert Kuhn von Wohlen, dem Verfasser der „Allgemeinen Kunstgeschichte“. Sein Kommentar lautet: „Das (auf beiden Seiten — des Blattes dargestellte —)

auf das Drängen gewisser Herren unter Abt Basilius an Konsul Heinrich Angst in Zürich ehelos verkaufte, wunderschön bemalte Tafel-Service, ein Geschenk der zürcherischen Regierung an das Stift. Ein Produkt der nur kurze Zeit bestehenden Fabrik im Schooren bei Zürich. Angst verkaufte die Hälfte an einen Freund nach Marseille. Angsts Anteil im Landesmuseum.“

Wir Spätere aber, die wir zurückblickend der Ausstellung von 1883 und dem Übergang des Einsiedler-Service aus Kloster— in Privatbesitz nochmals nachgingen, dürfen mit Genugtuung feststellen, dass ein hervorragendes Erzeugnis der Zürcher Porzellanmanufaktur durch die Erwerbung und spätere Schenkung seitens Heinrich Angsts in seinen wichtigsten Teilen im Schweizerischen Landesmuseum beisammen blieb und so auch der Wunsch der Zürcherkreise von 1883 in Erfüllung ging, es möchte dieses Werk von einzigartiger Schönheit, für das sich bereits auswärtige Liebhaber interessiert hatten, in einem Museum für alle Zeiten der Heimat gesichert sein.

Legende zu Abbildung 1

In der untersten Reihe, auf dem Tisch stehend, sind von links nach rechts zu sehen: Eine ovale Suppenschüssel (Verzeichnis I 27), die zwei Tafelkrüge mit Platte (I 36—38), 2 runde Suppenschüsseln (I 31 und 32), eines der Fruchtkörbchen mit Untersatzplatte (I 35) und eine weitere ovale Suppenschüssel (I 28).

In der 2. Reihe von unten: Der grosse und die beiden kleineren Tafelaufsätze (I 1—3), die 4 Doppelleuchter (I 4—7), die 5 einfachen Leuchter (I 8—12), 2 Körbchen (I 33 und 34), zu denen die Untersätze darüber in der 3. Reihe zu sehen sind; die kugelförmige Kanne mit Hals (I 262), das 2. Stück von rechts.

In der 3. Reihe, von links nach rechts, das Essig- und Ölgestell (I 25), eines der Kaffeekrügelein (I 265—71, der Untersatz zu Körbchen I 33, eines der 4 „Käsgefäss“ (Saucière) mit Untersatz (I 248—51), Schale, Deckel und Untersatz von einem der „Saucengefäss“ in Form einer Schaluppe (I 252); anschliessend, rechts von der Latte, 4 Teile eines 2. gleichen Gefässes mit dem Löffel (I 253), eine weitere Saucière mit Untersatz (I 249), der Untersatz zu dem Körbchen I 34, 3 Teile des zweiten Essig- und Ölgestells (I 26).

In der 4. Reihe, von links nach rechts, 2 der „kleinen Kaffeeschalen mit Untersatzplättli“ (I 276 ff.); 2 Salzgefässe in Form von Rosen (I 15 und 16); eines der 2 „Saucengefäss“ in Form eines Zubers, der Deckel abgenommen und links daneben sichtbar (I 254); Salz- oder Pfeffergefäss mit Deckel (I 21); 1 Teekanne (I 263) zwischen den beiden „kleinen Plättli“ (I 23—24); 1 zweites Salz- und Pfeffergefäss mit Deckel (I 22), 1 Saucengefäss in Form eines Zubers (I 255); 2 Salzgefässe in Form von Rosen, bei einem der Deckel abgenommen (I 17 und 18); 2 Tassen und Untertassen (I 276 ff.); 2 Senfkrügli (I 260 und 261); 1 Teebüchse („Kleine kantige Flasche“, I 256); 2 Streugefässe für Zucker (I 258 und 259).

Die 5.—10. Reihe enthalten Platten und Teller verschiedener Form und Grösse, darunter 2 Butterplättchen (Reihe 5 Mitte), die im Verzeichnis nicht extra angeführt sind. Hervorzuheben sind die 15 Teller „mit Goldrand und Rosenkranz“ (I 105—119), die in der viertobersten Reihe zu sehen sind.

Legende zu Abbildung 2

Die 7 untern Reihen und die 3 obersten zeigen ausgewählte Stücke des Einsiedler Tafelservice, wie sie zum grossen Teil auch auf Abbildung 1 anzutreffen sind. Von den hier nicht vorhandenen nennen wir die 2 „Salzgefässe in Muschelform, mit Fuss“ (I 19 und 20), die Teebüchse (I 257) und Teekanne (I 264), alle in der 6. Reihe von unten; ferner die 4 Kaffeekännchen (I 265 ff.) und die Zuckerdose (I 272 ff.) in der Reihe darüber, sowie die Helmkanne in der obersten Reihe.

Die 4.—6. Reihe von oben zeigt Platten und Teller des „Chinesisch Porzellan“ (Verzeichnis I, 1. Abteilung).